

## Klein, aber oho – Der große Tag des kleinen Freddy von Lisa Gallauner

Freddy war ein kleiner Mäuserich und das im wahrsten Sinne des Wortes. Alle anderen in seiner Klasse waren größer als er, was Freddy jeden Tag zu spüren bekam. Seine Klassenkameraden lachten ihn aus, verspotteten ihn und ließen ihn nie mitspielen, und das alles nur, weil er kleiner war als sie. „Na Kleiner, pass auf, dass du nicht von einer Ameise zertreten wirst!“ „Und, wie ist die Luft da unten?“ ... Diese und eine Menge anderer dummer Sprüche musste sich Freddy jeden Tag anhören. Am schlimmsten aber war Freddys Klassenkollege Christoph. Er war der größte Schüler von allen und überragte Freddy um stolze drei Zentimeter. „Hat jemand Freddy gesehen? Der versteckt sich wahrscheinlich wieder hinter einem Grashalm. Ha ha ha!“ Solche gemeinen Scherze machten Christoph einen Riesenspaß, und die ganze Klasse lachte mit. Am meisten ärgerte Freddy, dass der brutale Christoph, der andere gerne einschüchterte und bedrohte, trotzdem beliebt war. Auch, dass er ein schlechter Schüler war, fanden Freddys Mitschüler anscheinend toll. Freddy war einer der besten Schüler der Klasse, was die anderen genauso zu stören schien, wie seine Größe, obwohl sie alle gerne die Hausaufgaben von ihm abschrieben. So sehr sich Freddy auch anstrengte, er konnte es seinen Klassenkameraden einfach nicht Recht machen und würde deshalb wahrscheinlich nie echte Freunde finden. Das machte ihn oft sehr traurig, und wenn keiner es sah, versteckte Freddy sich in seiner geheimen Höhle unter der großen Tanne und weinte bitterlich.

Zum Glück hatte Freddy eine tolle Familie, die ihm viel Kraft und Liebe gab. Auch seine Eltern waren nicht sehr groß, und so verstanden sie die Sorgen ihres Sohnes nur zu gut. Wenn Freddy wieder einmal in der Schule gehänselt worden war, holte er sich aber am liebsten bei seinem Großvater, der wie alle anderen in der Familie ein bisschen zu klein geraten war, Trost und Rat. Freddys Opa sagte dann meist Dinge wie: „Junge, es ist nicht wichtig, wie jemand aussieht. Gut durchs Leben kommt man nur dann, wenn man immer sein Bestes gibt und andere mit Respekt behandelt.“ oder „Du bist doch so ein kluger Mäuserich, Freddy. Wieso ärgerst du dich überhaupt über die dummen Scherze deiner Klassenkameraden? Die sind doch nur eifersüchtig, weil du so gute Noten hast.“ Am besten gefiel Freddy jedoch Opas Lieblingspruch: „Wir sind klein, aber oho.“ Wenn Christoph ihn ärgerte, wiederholte Freddy in Gedanken immer diesen Spruch: „Ich bin klein, aber oho. Klein, aber oho. Klein, aber oho...“

Eines Tages, als sich Freddy nach der Schule gerade wieder einmal in seiner geheimen Höhle versteckte, hörte er plötzlich Christophs Furcht erregende Stimme: „Na, wen haben wir denn da? Hast du dich verlaufen, Kleiner? Kommt Leute! Zeigen wir dem Zwerg den Weg zum Kindergarten, damit er mit den anderen Babys spielen kann! Ha ha ha ha ha!“ „Aber klar Christoph, sonst macht sich der Kleine noch vor Angst in die Hose.“ „Gleich ruft er nach seiner Mami. Ha ha ha ha ha!“ Das waren die Stimmen von Christophs besten Freunden Patrick und Mario. Zwei Mäuserichen aus Freddy's Klasse, die beinahe so groß und kräftig waren, wie Christoph selbst. „Ich bin klein, aber oho. Klein, aber oho...“ Freddy versuchte sich mit Opas Spruch Mut zu machen, aber irgendwie schien das dieses Mal nicht zu klappen. Ganz allein im Wald mit Christoph, Mario und Patrick. Das konnte echt gefährlich werden. Wer wusste, was die drei mit ihm anstellen würden, wenn keine Zeugen in der Nähe waren. Würden sie ihn verprügeln? Freddy hatte große Angst, aber er wusste, dass es wichtig war, diese nicht zu zeigen. Wenn die drei erst einmal merken würden, wie sehr er sich fürchtete, würden sie nur noch mehr Spaß an ihren Quälereien haben. „Klein, aber oho. Klein, aber oho. Klein, aber oho...“ „Na, was ist los, Kleiner? Willst du nicht aus deinem Versteck kommen? Dann müssen wir dich wohl holen.“ Christophs Stimme klang wütend und bedrohlich. Wahrscheinlich ärgerte er sich immer noch, dass er eine schlechte Note auf die Schularbeit bekommen hatte, die ihnen ihre Lehrerin heute zurückgegeben hatte. Jetzt musste er seine Wut an jemandem auslassen, und wer eignete sich dazu besser, als Freddy, der das einzige Sehr gut geschrieben hatte. „Okay, du willst es nicht anders. Wir kommen jetzt rein und holen dich!“, rief Patrick laut. „Freu dich schon auf eine Extraportion Prügel!“ Das war nun wieder Christophs Stimme. „Klein, aber oho. Klein, aber oho. Ich fürchte mich nicht vor euch. Klein, aber oho...“ Freddy wollte nicht, dass die drei seine geheime Höhle auf den Kopf stellten, also trat er mutig ins Freie. „Hallo, Jungs! Alles in Ordnung?“ Etwas Besseres fiel ihm gerade nicht ein. „Ich wollte eben nach Hause gehen.“ Er versuchte krampfhaft nicht ängstlich zu wirken. „Er will nach Hause zu seiner Mami. Habt ihr das gehört, Jungs? Was meint ihr? Sollen wir ihn gehen lassen, oder wollen wir uns nicht lieber noch ein bisschen mit dem Winzling beschäftigen?“ Christoph warf Patrick und Mario einen herausfordernden Blick zu, der Freddy gar nicht gefiel. Das roch nach Ärger. „Wo denkst du denn hin, Zwerg? Du kannst doch jetzt noch nicht nach Hause gehen. Unsere kleine Party fängt gerade erst an!“, rief Mario. Noch bevor Freddy flüchten konnte, hatten Patrick und Mario ihn an den Schultern gepackt und gegen einen Baumstamm gedrückt. „Na Boss, was machen wir jetzt mit ihm?“ Mit Boss meinten sie anscheinend Christoph, der lächelnd vor Freddy stand. „Ach, ich finde wir sollten dem kleinen Streber eine Lektion erteilen“, antwortete dieser lässig. Kleiner Streber, es ging also wirklich um die Schularbeitsnoten. „Wir könnten uns doch in der Höhle weiter unterhalten. Was sagt ihr dazu, Leute?“ „In Ordnung, Boss. Schleppen wir ihn in die

Höhle! Da hört uns wenigstens keiner.“ Jetzt bekam es Freddy endgültig mit der Angst zu tun. Dass sie mit ihm in die Höhle verschwinden wollten, konnte nichts Gutes bedeuten. Außerdem wusste Freddy, dass die kleine Erdhöhle unter dem Tannenbaum nicht besonders stabil war. Ihn hielt sie leicht aus, aber was würde passieren, wenn die drei großen Mäuseriche die Höhle betraten? Freddy startete einen letzten Versuch, das drohende Unglück abzuwenden: „Ähm. Die Höhle ist aber nicht sehr groß und auch nicht besonders stabil. Ich weiß nicht, ob es sehr vernünftig wäre, zu viert hinein zu gehen“, piepste er mit zitternder Stimme. „Hört, hört! Wie klug der kleine Streber schon wieder spricht. Du hast doch nur Angst vor uns, du Zwerg.“ Christoph wollte Freddys Warnung nicht ernst nehmen. „Ab mit ihm in die Höhle!“ Patrick und Mario hoben Freddy an den Schultern hoch und schoben ihn durch den engen Höhleneingang. Dann quetschten sie sich selbst durch, gefolgt von Christoph, der große Probleme hatte, durch das Loch zu kommen. „Das geht nicht gut“, dachte Freddy. Und er hatte Recht. Als Christoph sich endlich durch den Eingang gezwängt hatte, war plötzlich ein lautes Geräusch zu hören. Der Höhleneingang brach krachend in sich zusammen, und um die vier Mäuseriche herum wurde es stockdunkel. Sie waren in der Höhle eingeschlossen.

In der engen Höhle konnte man nun nicht einmal mehr die Hand vor Augen sehen. Außerdem war es heiß und stickig. „Nur keine Panik“, dachte Freddy. „Ich bin klein, aber oho. Ich finde schon einen Weg hier raus.“ Während Freddy ruhig blieb, war es mit Christophs, Marios und Patricks Mut auf einmal vorbei. Die drei starken Jungs fingen panisch an zu schreien: „Hilfe, Hilfe!“ „Ich will zu meiner Mami!“ „Holt uns hier raus! Hilfe!“ Freddy wusste, dass er etwas unternehmen musste. „Patrick, Christoph, Mario, beruhigt euch! So kommen wir hier bestimmt nicht raus. Ich kenne die Höhle wie meine Westentasche. Wenn wir Ruhe bewahren und uns gemeinsam etwas überlegen, finden wir schon einen Weg nach draußen.“ Zu Freddys Überraschung machten sich die drei anderen nicht über seine Worte lustig, sondern beruhigten sich tatsächlich etwas und hörten ihm zu. Freddy versuchte sich trotz der Dunkelheit in der Höhle zu orientieren und nach einiger Zeit hatte er herausgefunden, wo sich der verschüttete Eingang befand. „Ich weiß jetzt wo der verschüttete Eingang ist. Wenn wir zusammen helfen, können wir uns vielleicht durch die Erde und die Steine ein Loch buddeln.“ „Okay, Freddy. Was sollen wir tun?“ Christoph hatte Freddy zum ersten Mal seit Jahren nicht Zwerg, Kleiner, Winzling, oder Streber genannt, sondern seinen Namen ausgesprochen. „Ihr drei müsst meiner Stimme folgen, damit ihr auf die richtige Seite der Höhle gelangt. Kommt zu mir! Ich strecke meine Arme nach euch aus, damit ihr wisst, wo ich bin. Nehmt euch alle drei an den Händen! So kann keiner verloren gehen.“ Nach kurzer Zeit spürte Freddy Christophs Hände auf seinen Armen. Nun waren alle vier an der richtigen Stelle. „So, Leute. Hier muss

der Eingang der Höhle sein. Wenn wir zu viert versuchen, die Erde vom Eingang wegzuschaukeln, müssten wir bald nach draußen gelangen. Wir müssen uns aber beeilen, sonst wird die Luft knapp!“ „Hilfe, Mami! Ich will nicht hier drin ersticken! Hilfe! Hört uns denn keiner?“ „Beruhige dich, Patrick und mach was Freddy dir sagt!“, ermahnte Christoph seinen Freund, der kurz davor war, die Nerven zu verlieren. „Geht schon, Freddy, sprich weiter!“ Freddy konnte es gar nicht fassen. Es schien tatsächlich so, als hätte Christoph ihm das Ruder in die Hand gegeben. Na dann würde er mal zeigen, was er so drauf hatte.

„Okay. Wir bilden eine Kette und transportieren so die Steine und die Erde vom Höhleneingang weg zum hinteren Teil der Höhle. Christoph, du bist der Stärkste. Komm du nach vorne! Dann Patrick, Mario und ich. Ich weiß genau, wie weit die Höhle reicht, und wo wir das Geröll am besten abladen können.“ „In Ordnung. So machen wir es. Los, los Leute! An die Arbeit!“ Auf Christophs Kommando setzten sich endlich auch Mario und Patrick in Bewegung, die immer noch nicht fassen konnten, dass Christoph plötzlich auf den Zwerg hörte. Aber wenn Christoph meinte, dass es richtig war, würde es wohl auch so sein. Die vier Mäuseriche legten sich richtig ins Zeug um den Eingang frei zu bekommen. Sie strengten sich ganz schön an und gaben nicht auf, obwohl ihnen schnell alle Knochen wehtaten, und sie verschwitzt und müde waren. Aber Freddy trieb die anderen voran. Er fand Mut machende Worte, erzählte Witze und Geschichten, und so waren einige Stunden vergangen, als Christoph plötzlich rief: „Licht! Ich sehe Licht! Gleich haben wir es geschafft!“ Die vier arbeiteten weiter, bis ein kleines Loch frei war. Sie versuchten das Loch zu vergrößern, aber es ging nicht. Die Erde und die Steine rund um den winzigen Eingang waren zu hart und die vier Mäuseriche bereits viel zu erschöpft. „Da kommen wir nie durch. In diesem winzigen Loch bleiben wir doch stecken“, seufzte Mario frustriert. Da meldete sich Christoph zu Wort: „Ja, wir drei sind zu groß, aber Freddy könnte durchpassen. Er ist viel kleiner und dünner als wir. Das könnte uns retten.“ „Was nützt es uns, wenn Freddy raus kommt, wir aber hier drin bleiben müssen?“, meinte Patrick. „Ich könnte Hilfe holen. Unsere Eltern suchen uns wahrscheinlich eh schon, und mit der Hilfe einiger Erwachsener ist der Eingang schnell frei gebuddelt“, piepste Freddy optimistisch. Patrick lachte verächtlich. „Na klar, du würdest für uns Hilfe holen.“ „Was ist, wenn du uns hier alleine zurück lässt und keinem sagst wo wir sind? So gemein wie wir zu dir waren, könnte ich dir das nicht einmal verübeln“, flüsterte Mario. Christoph schien die Sorgen seiner Freunde nicht zu teilen: „Ich finde wir sollten Freddy vertrauen. Los, Freddy! Versuch durch das Loch zu kommen und hol Hilfe!“ Christoph vertraute Freddy und der hatte nicht vor, ihn zu enttäuschen. „Ich hol euch hier raus. Verlasst euch auf mich!“

Freddy gelang es ohne Mühe durch das kleine Loch zu schlüpfen. So schnell ihn seine kurzen Beine tragen konnten rannte er Richtung Dorf. Noch mitten im Wald traf er auf seine Familie, die in Begleitung von Christophs, Marios und Patricks Eltern war. „Da bist du ja, mein Schatz! Gott sei Dank. Ich hab mir solche Sorgen um dich gemacht.“ Freddys Mutter vergoss ein paar Freudentränen und drückte ihn so fest an sich, dass ihm die Luft wegblieb. „Mama, du erdrückst mich ja! Außerdem haben wir dafür jetzt keine Zeit! Wir müssen Patrick, Mario und Christoph retten! Kommt mit!“ Eine halbe Stunde später konnten auch die drei anderen ihr unbequemes Gefängnis verlassen. „Wie konnte euch denn so etwas passieren, Jungs? Was habt ihr nur in dieser Höhle gemacht?“, fragte Freddys Vater nachdem alle befreit worden waren. Christoph, Mario und Patrick blickten verschämt zu Boden. Freddy hatte die Wahl. Er konnte die drei nun verpetzen, oder aber... „Ich bin klein, aber oho“, dachte er und antwortete Folgendes: „Ach, wir wollten nur gemeinsam Höhlenforscher spielen. Irgendwie ist dann plötzlich der Höhleneingang eingebrochen.“ Patrick, Mario und Christoph sahen Freddy verwundert an. Keiner sagte etwas, aber Freddy konnte deutlich spüren, wie erleichtert sie waren. Von diesem Moment an wurde Freddy nie wieder wegen seiner Größe oder seiner guten Noten gehänselt. Christoph, Patrick und Mario wurden seine besten Freunde und alle waren sich einig: Freddy ist klein, aber oho.

**Lust auf mehr?**

**Teste die geschichtenbox.com 7 Tage lang gratis!**

Über 4400 Geschichten warten auf Dich!

Wähle nach Alter, Vorlesedauer und Thema Deine individuellen Geschichten aus und/oder lasse sie Dir täglich per E-Mail zuschicken!

<http://www.geschichtenbox.com/familiede>